

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. D. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

44. Jahrgang

Juli 1996

Folge 7

Unsere Landsmannschaft aktualisierte Leitsätze

Karl Bauer neuer Bundessprecher, Ursula Brehmer neue Bundeskulturreferentin

Die Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe war im Jahre 1995 durch umfangreiche und sehr akzentuierte Aktivitäten gekennzeichnet. Das wurde bei der diesjährigen Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, die am 15. Juni 1996 im Kolpinghaus Fulda durchgeführt und vom Landesvorsitzenden Arthur Löffler als Mitglied der Prüfungskommission eröffnet wurde, wieder besonders deutlich.

Im Mittelpunkt der Tätigkeitsberichte standen das 19. Bundestreffen in Münster, die 5. Bundestagung der Heimatkreise, die Jahresdokumentation, die Besuche von zwei Gruppen aus der Ukraine sowie ein Symposium und eine Ausstellung in Lodz, wie die Bundessprecherin Ursula Brehmer hervorhob.

Die stellvertretenden Bundessprecher Rudolf Mohr – zugleich Vorsitzender des Hilfskomitees der Galiziendeutschen – und Thora von Bonin berichteten über die kulturellen Veranstaltungen anläßlich der Gründung der Zöcklerschen Anstalten vor 100 Jahren (S. 2), über wirtschaftliche Hilfen für die Deutschen in unseren Heimatgebieten und über die Eröffnung einer Johanniter-Sozialstation in Lodz (S. 4). Den Kassenbericht erstattete der Bundesschatzmeister Harald Schäfer.

Nachdem die vor drei Jahren gewählte Bundessprecherin Ursula Brehmer ihren Rücktritt erklärte, um sich ihren Aufgaben in Stuttgart und Baden-Württemberg wieder mehr widmen zu können, wurde Regierungsdirektor a.D. Karl Bauer einstimmig zum Bundessprecher gewählt. Ebenso einstimmig wählten die Delegierten Ursula Brehmer zur ehrenamtlichen Bundeskulturreferentin.

Die Mitglieder der Bundesversammlung verabschiedeten ebenso einstimmig die neuen Leitsätze für die Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, um der politischen Entwicklung der letzten Jahre und den Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft mehr Rechnung zu tragen (s. unten).

Horst Eckert, der die Bundesversammlung souverän und humorvoll leitete, erstattete als Vorsitzender der Stiftung Kulturwerk Wartheland den Tätigkeitsbericht dieser Stiftung, in deren Stiftungsrat die Bundesfrauenreferentin Alice Hess berufen wurde.

Zustimmend nahmen die Mitglieder der Bundesversammlung zur Kenntnis, daß der Bundesvorstand das 20. Bundestreffen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe am 3. und 4. Oktober 1997 wieder in Münster plant und daß die nächste Bundesversammlung in Verbindung mit einer Bundeskulturtagung und getrennten Arbeitstagungen der Heimatkreise und Landesgruppen im Mai oder Juni 1997 stattfinden soll.

Anschließend fand die diesjährige Kulturtagung mit dem Motto "Deutsches Kulturschaffen in Polen einst und jetzt" statt, über die auf Seite 3 berichtet wird.

Wichtig:

6. Bundestagung der Heimatkreise

Am 19. und 20. Oktober 1996 führt die Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Rosche bei Uelzen ihre 6. Bundestagung mit den Vorsitzenden der Heimatkreise durch. Die Einladung wird in Kürze versandt. Um Beachtung des Termins wird gebeten. und sozialen Existenzsicherung unserer Landsleute, insbesondere in den deutschen Freundschaftskreisen und Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen, um so mit ihnen gemeinsam einen Beitrag zum Aufbau des Mittelstandes und zur regionalen Entwicklung in Polen zu erbringen. Wir wollen damit zugleich den Lebensstandard unserer Landsleute heben, Arbeitsplätze schaffen und sichern helfen, damit das Verbleiben in der angestammten Heimat erstrebenswert bleibt.

- 4. Wir wollen die Erfassung und Sammlung unseres heimatlichen Kulturgutes. Seine Erhaltung und die Vermittlung der Kenntnisse darüber im deutschen und europäischen Raum ist uns Verpflichtung. Wir fordern vom Staat die volle Berücksichtigung der kulturellen und geistigen Belange unserer Landsleute in Deutschland und in Polen. Nur so werden unsere Landsleute in die Lage versetzt, die von ihnen geforderte Brückenfunktion wahrzunehmen. Der deutsch-polnische Nachbarschaftsver-trag vom 17.06.1991 erwartet gerade von unseren Landsleuten diese Funktion. Wir wollen unsererseits einen Beitrag zur Förderung der deutschen Ver-einigungen in unseren Heimatgebieten leisten, damit diese ihre Aufgaben wahrnehmen können.
- Die Darstellung der geschichtlichen Leistung der Deutschen in Polen und der geschichtlichen Entwicklung zwischen unseren Völkern ist weiterhin ein wichtiges Anliegen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.
- Wir wollen die Bekenntnisse aus der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen an unsere Landsleute weiter vermitteln, insbesondere an die jüngeren Generationen.

Wir wollen sie aber auch zur Diskussion stellen im Gespräch mit unseren polnischen Nachbarn, um frei von ideologischen Zwängen und politischem Druck zu einer Entzerrung des vielfach verfälschten Geschichtsbildes beizutragen. Wir sehen darin einen wichtigen und notwendigen Beitrag zur deutschpolnischen Verständigung.

7. Im Interesse der Völkergemeinschaft Europas fordern wir das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf Heimat. Wir unterstützen jegliche Initiative dafür, daß Minderheiten- und Volksgruppenrechte als unabdingbare Voraussetzungen für Sicherheit und Frieden in der Welt im vollen Umfang Geltung erhalten.

Wir fordern insbesondere Polen – nicht zuletzt im Interesse unserer dort lebenden Landsleute – auf, auch in seine Verfassung Minderheitenschutzbestimmungen aufzunehmen. Nur unter dem Schutz solcher Verfassungssätze können unsere Landsleute ihre Brückenpfeilerfunktion wahrnehmen und ihren

Leitsätze der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und ihre Heimatkreisgemeinschaften haben sich unter Berücksichtigung der politischen Entwicklung der letzten Jahre auf der Basis der Gießener Leitsätze der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus dem Jahre 1965 mit Sinn und Zweck der landsmannschaftlichen Tätigkeit unter den veränderten Umständen befaßt und bringen ihr Wollen entsprechend den Anforderungen, die die politische Entwicklung an sie stellt, in nachstehenden Leitsätzen zum Ausdruck. Die am 15. Juni 1996 zusammengetretene Bundesversammlung hat diesen Leitsätzen einmütig zugestimmt.

Wir bekennen uns zum deutschen Volk, wie wir uns auch in der Vergangenheit jenseits der deutschen Grenzen zum deutschen Volkstum bekannt haben. Unser Volksbewußtsein ist getragen von der Achtung für anderes Volkstum.

Wir stehen in der Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Heimatvertriebenen.

Unsere Mitglieder und Landsleute sind die Angehörigen der aus Polen vertriebenen deutschen Volksgruppe. Gemeinsames Volkstum und Schicksal haben die Deutschen aus dem Posener Land, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien trotz geschichtsbedingter struktureller Verschiedenheit zu einer Einheit zusammenwachsen lassen.

Wir fühlen uns zu folgenden Aufgaben verpflichtet:

- Wir wollen das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Landsleute erhalten, die persönliche Erinnerung an die Heimat pflegen und die Begegnung unter den Landsleuten – gleichgültig, ob sie in Deutschland, in Polen, in der westlichen Ukraine oder in einem anderen Land der Erde leben – fördern.
- Allen unseren Landsleuten, ganz gleich wo sie heute in der Welt leben mögen, fühlen wir uns verbunden und treten für sie ein.
- 3. Wir versuchen, Hilfe und Unterstützung zu leisten bei der wirtschaftlichen

Beitrag zu einer Entwicklung leisten, die Polen den Weg nach Europa öffnet.

- 8. Wir wollen uns gemeinsam mit den anderen Landsmannschaften und dem Bund der Vertriebenen dafür verwenden, daß die Bundesregierung sich für eine wie auch immer geartete Wiedergutmachung des völkerrechtlich anerkannten Unrechts der Vertreibung einsetzt und sich insbesondere unserer nach Abschluß der Verträge mit einigen unserer östlichen Nachbarn noch offenen Vermögensfragen gegenüber den Vertragspartnern annimmt und diese in der geeigneten Form geltend macht.
- 9. Polen strebt die Aufnahme in die europäische Gemeinschaft an, die ihren Bürgern Freizügigkeit und friedliches Zusammenleben gewährleistet. Dies bedeutet, daß Polen auch unseren Landsleuten die freie Entscheidung über eine Rückkehr nach Polen einräumen, und ihnen dort Gleichberechtigung und freie Entfaltungsmöglichkeiten zugestehen muß, wie sie die polnischen Bürger in Deutschland genießen. Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben von Deutschen und Polen in der europäischen Gemeinschaft ein.
- 10. Zu unserer Landsmannschaft Weichsel-Warthe gehören auch Galizien- und
 Wolhyniendeutsche, in deren ehemalig
 zu Polen gehörigen Heimatgebieten in
 der westlichen Ukraine und Weißrußland Bevölkerungsgruppen deutscher
 Abstammung leben. Wir setzen uns dafür ein, daß auch unsere Landsleute
 dort ihr Zusammenleben auf der Basis
 des geltenden europäischen Rechtstatus
 zum Schutze der Minderheiten, wie er
 in der europäischen Rahmenkonvention zum Minderheitenrecht niedergelegt
 ist, gestalten können. Wir wollen die aktive Arbeit unserer Landsleute dort in
 ihren deutschen Vereinigungen för-

Wir möchten auch erreichen, daß unsere Landsleute in den west-ukrainischen Gebieten Berücksichtigung bei den wirtschaftlichen und sonstigen Förderungsmaßnahmen der Bundesrepublik Deutschland für deutsche Ansiedler in anderen Teilen der Ukraine finden.

Indem wir uns zu der Pflicht bekennen, für diese Grundsätze einzutreten, fordern wir gleichzeitig, in allen Fragen gehört zu werden, die uns und unsere alten Heimatgebiete in Polen betreffen.

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft und die Schriftleitung "Weichsel-Warthe" gratulieren und wünschen Glück, Gesundheit und Gottes Segen

Horst Gerke zum 70. Geburtstag am 2. Juli (Vorsitzender des Heimatkreises Mogilno-Strelno)

Hans Freiherr von Rosen zum 96. Geburtstag am 4. Juli (Ehrensprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe) und

Erhard Betker zum 60. Geburtstag am 17. Juli (Vertreter des Heimatkreisausschusses Wolhynien im Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe)

Die Drucklegung dieser Publikation wurde mit Mitteln der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk und des Bundesinnenministeriums gefördert.

Kulturveranstaltungen in Galizien vom 21. bis 28. Mai 1996

Gedenkfeiern und Gespräche im Zeichen der Verständigung

Drei bedeutsame Gedenkfeiern führten 150 Galiziendeutsche in ihre alte Heimat. In Stanislau, dem heutigen Iwano-Frankiwsk, wurde der Gründung des größten deutschen ökumenischen Wohltätigkeitswerkes im südosteuropäischen Raum und der Eröffnung der ersten 2 Schulklassen für deutsche Kinder durch Pfarrer Dr. Theodor Zöckler vor 100 Jahren gedacht. In Verhandlungen mit der Stadtverwaltung von Iwano-Frankiwsk wurde erreicht, daß an der früheren deutsch-evangelischen Volksschule und dem späteren deutschen Gymnasium eine Gedenktafel mit ukrainischer und deutscher Inschrift enthüllt werden durfte. Bürgermeister Borowitsch erinnerte in seiner Ansprache an die gutnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Ukrainern und den Galiziendeutschen bis 1939 und wertete die Heimatbesuche der Deutschen als Brücke der Verständigung zwischen den beiden Völkern. Der Vorsitzende des Hilfskomitees der Galiziendeutschen, Rudolf Mohr, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in der heutigen freien Ukraine die ehemaligen Deutschen in diesem Lande wieder in das Bewußtsein der Geschichte gerückt werden und versicherte, daß es ein wichtiges Anliegen der Galiziendeutschen sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Ukrainern zu stärken. Dr. Christofer Zöckler, ein Enkel des Gründers der Zöcklerschen Anstalten, erinnerte daran, daß sowohl das ukrainische wie auch das deutsche Volk schwere Zeiten durchgemacht haben. Sie haben einen neuen Dialog begonnen. Sie suchen friedliche Verständigung und Freundschaft und schließen die anderen Völker in diesen Prozeß mit ein. Die Gedenktafel übergab Dr. Zöckler in die Obhut der Mittelschule Nr. 11 und der Stadt Iwano-Frankiwsk zur Erinnerung an die gemeinsame Geschichte. Sie möge die Verständigungsbereitschaft und die Freundschaft unter unseren Völkern ver-

Eine Gesprächsrunde mit Vertretern der Stadt und der Schule zeigte die positive Entwicklung der Beziehungen zwischen den Deutschen und den Ukrainern. Seit der Öffnung der Grenzen haben die früheren gut nachbarschaftlichen Verbindungen zu offenen und freundschaftlichen Kontakten geführt, die in gegenseitigen Besuchen, im Schüleraustausch und in humanitärer Hilfe ihren Ausdruck finden. Die Bundessprecherin der LWW, Frau Brehmer, begrüßte das herzliche Verhältnis, das die Galiziendeutschen in ihre alte Heimat geschlagen und mit Leben erfüllt haben. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe wolle diese Kontakte weiter unterstützen.

Gedenkfeier erinnerte an die Gründung der Zöcklerschen Anstalten

Am Nachmittag fand im Theatersaal vor 280 Gästen die Gedenkfeier an die Gründung der Zöcklerschen Anstalten statt. Nach einer Andacht, umrahmt durch geistliche Lieder des Schülerchors der Mittelschule Nr. 11, hob der Stellvertreter des Bürgermeisters, Prof. Dr. Babij, die Leistungen der Deutschen in Galizien und das gute Verhältnis zwischen unseren beiden Völkern hervor. Vieles erinnere noch an die Deutschen in dieser Stadt. Prof. Dr. Erasmus Zöckler, ein Neffe des Gründers der Zöcklerschen Anstalten, schilderte den mühsamen Weg dieses Liebeswerkes. Er stellte den unerschütterlichen Glauben Zöcklers, daß Gott Gebete erhört heraus, und dieser Glaube gab ihm die Kraft, auch dornenvolle Wege zu gehen. Mit ukrainischer Hilfe gründete Zöckler das deutsche Gymnasium. Zöckler war ein Mann, der Zeit seines Lebens versuchte, zwischen unterschiedlichen Religionen und Nationalitäten zu vermitteln. Er war ein Mann der Kirche, einer ökumenischen Kirche, der dem Wort Gottes zutraute, Bemühungen um menschliche Verständigung zum Erfolg zu führen.

Gedenkstein in Horocholina enthüllt

In Horocholina wurde am nächsten Tag ein Gedenkstein enthüllt, der an die 65 deutschen Familien dieses Ortes und an ihre Geschichte erinnern soll. Mit 150 Teilnehmern waren die Galiziendeutschen vertreten und die ganze Bevölkerung des Ortes nahm an der Weihestunde teil. Nach der kirchlichen Weihe des Gedenksteines durch einen griechisch-katholischen Priester erinnerte der Bürgermeister von Horocholina an das stets gute Verhältnis zwischen den Deutschen und den Ukrainern. Rudolf Steininger stellte in seiner Festansprache die wechselvolle Geschichte des Dorfes dar und

das friedliche Zusammenleben der Deutschen mit den Ukrainern. Der Gedenkstein werde auch in Zukunft an die einstigen deutscher Mitbewohner, ihre Schule und ihre Kirche erinnern. Der Landrat des Kreises Bohorodtschany hob die Verbundenheit der Galiziendeutschen mit ihrer früheren Heimat hervor und ihre materielle und humanitäre Hilfe.

Deutsche feiern Pfingsten in Lemberg

Am Pfingstsonntag feierte die deutsche Gruppe zusammen mit Mitgliedern der Lem-Deutschen Gebietsgesellschaft und Gläubigen der ukrainischen Evangelischen Freikirchlichen Gemeinde der Baptisten den Pfingstgottesdienst in der ehemaligen deutschevangelischen Kirche in Lemberg. Diese Kirche, die während der Sowjetzeit als Lagerschuppen gebraucht und dem völligen Verfall überlassen worden war, strahlt bald in neuem Glanz. Die ukrainischen evangelischen Baptisten haben sie von Grund auf erneuert. Nach einem Grußwort des Pfarrers der Baptistengemeinde und der Predigt von Dr. Schmalenberg über den Text "Seht welch ein Mensch (Joh. 19,5) hielt Prof. Dr. Erich Müller eine Gedenkrede, in der er die wechselvolle Geschichte dieses Gotteshauses, die bedeutenden Pfarrer und Superintendenten, die feste Hal tung dieser Kirche als Repräsentantin für die Evangelische Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in der Zeit der Bedrängnis und Verfolgung vorstellte und die Gefühle der mit anwesenden ehemaligen Lemberger Deutschen, die in dieser Kirche getauft, konfirmiert und getraut wurden. Die Galiziendeutschen freuen sich, daß dieses Gotteshaus nun wieder dem Ruhme Gottes dienen und durch die gut erhaltenen deutschen Gedenktafeln für die Superintendenten im Inneren der Kirche auch an die deutsche Zeit erinnern wird. Nach einem gemeinsamen Mittagessen mit der Deutschen Gebietsgesellschaft boten Chor und Tanzgruppe der Älten und der Jun-gen ein Konzert. Dieser Nachmittag bot Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und sich kennenzulernen. Am Rande des Konzertes wurden ernsthafte Gespräche mit vier Vertretern des Bürgermeisters über Kommunal-, Kultur- und Bildungsfragen und über die Rechte der völkischen Minderheiten erörtert. Die Bundessprecherin der LWW, Frau Brehmer, erläuterte den Standpunkt der Landsmannschaft zu diesen Fragen, die eine Brückenfunktion der Verständigung und des friedlichen Zusammenlebens zwischen den Völkern als ihre Hauptaufgabe ansieht. Der Kontakt zu der Deutschen Gebietsgesellschaft soll ausgebaut werden und deren Vertreter an Veranstaltungen der LWW teilnehmen. Rudolf Mohr

Bilder aus Bernstein

Ausstellung im Glücksburger Schloß

Eine Ausstellung besonderer Art wird in der "Orangerie" des Glücksburger Schlosses zu sehen sein. Bilder aus Bernstein – eine bisher nicht bekannte Art der künstlerischen Verwendung und Verarbeitung von Naturbernstein.

In mosaikartiger Zusammensetzung entstehen Bilder mit einer nur dem Bernstein eigenen Ausstrahlung. Dabei werden weitgehend gebrochene oder naturbelassene Steine verwendet, die fest auf Sperrholzplatten verleimt werden. Durch unterschiedliche Steingrößen und einer Farbskala, die nur blau und grün ausschließt, wird eine faszinierende Bilddarstellung möglich.

Seit einigen Jahren betreibt der in Danzig geborene und jetzt in Glücksburg wohnende pensionierte Schiffbauingenieur Hermann Löffler dieses von ihm selbst entwickelte zeitaufwendige und kostspielige Hobby.

Etwa 40 Bernstein-Bilder mit unterschiedlichen Motiven – Landschaften, Blumen, Tieren usw. – insbesondere aber Bilder mit maritimem Charakter werden in der Ausstellung gezeigt. Als Attraktion ist die maßstäblich verkleinerte Wiedergabe eines Teils des unteren Sockels des legendären Bernsteinzimmers zu bewundern.



Bernstein-Bild von Hermann Löffler

Die Ausstellung ist vom 1. bis 15. September 1996 in der "Orangerie" des Glücksburger Schlosses zu sehen. Öffnungszeiten: 10–17 Uhr, Eintritt frei!

Polnischer Außenminister hielt Vortrag in Bonn

Anläßlich seines Besuches in Bonn hielt der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen, Dariusz Rosati, einen Vortrag vor der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Über das Thema "Polen in einem integrierten Europa" referierte Rosati in englisch, was daraus zu erklären ist, daß er Fulbright-Stipendiat in Princeton in den USA war. Der Politiker hat eine Karriere als Wissenschaftler hinter sich, so war er Ratgeber bei der Weltbank und Mitglied der Kommission für Wirtschaftsreform in Polen. In seinem Vortrag hob er hervor, daß seit 1989 eine neue politische Realität in Europa entstanden sei. Die Veränderung besteht hauptsächlich in der Beseitigung des bipolaren Systems, das durch ein Arrangement von Zusammenarbeit und Akzeptanz der Demokratie, durch Pluralismus und den Prinzipien des Freien Marktes gekenn-

Deutsches Kulturschaffen in Polen einst und jetzt

Eindrucksvolle und erlebnisreiche Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Die drei Referenten der diesjährigen Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe verstanden es vortrefflich, die von ihnen übernommenen Themen anschaulich und lebendig darzustellen. Frau Prof. Dr. Gerda Leber-Hagenau (Wien/früher Lodz) schilderte in ihrem Vortrag, wie "Deutsche als Mittler polnischer Literatur" wirken, Mag. Krzysztof Szczepaniec (Gnesen) wies "Deutsches literarisches Schaffen in Polen" am Beispiel seiner Magisterarbeit "Die Gnesener Zeitung als Kulturverbreiter in Gnesen und Umgebung in den Jahren 1872 bis 1920" nach, und der Musikwissenschaftler Dr. Alexander Schwab (Köln) stellte "Deutsche Musiker und Komponisten aus Polen" anhand einzelner Lebensbilder vor. In einem Klaviervortrag spielte Jens Fuhr (Aichtal bei Stuttgart) Kompositionen von Chopin, Arno Knapp und Ottomar

Eine besondere Note erhielt die von der Bundeskulturreferentin Ursula Brehmer am 15. und 16. Juni 1996 in Fulda geleitete Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe durch die Anwesenheit und Berichte von 14 Gästen aus Polen und der Ukraine. In

ihren Grußworten berichteten sie eindrucksvoll über die Arbeit der deutschen Minderheitengruppen in Lemberg, Lodz, Posen und Schneidemühl, aus denen sich ergab, daß die Arbeit dieser Gruppen in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat. Prof. Dr. Waldemar Schmidt (Lemberg) dankte für die Hil-fen und erklärte, daß die Deutschen in der Ukraine ohne die Unterstützung der Landsmannschaft nicht wieder zu ihrem Deutschtum hätten finden können. Übereinstimmend stellten die Gäste fest, daß die Sprachförderung im Mittelpunkt aller Bemühungen der Vereine der deutschen Minderheiten steht. Frau Grabke (Lodz) sagte, daß ,,deutsche Sprachkenntnisse der Schlüssel zur deutschen Kultur" sind. Der Vorsitzende der Posener Sozial-Kulturellen Gesellschaft, Bogdan Reiss, lud alle zum Besuch in Posen ein und sprach damit den Wunsch aller Gäste aus. Heinrich Grubich berichtete, daß zur Schneidemühler Gruppe - die vor vier Jahren gegründet wurde - inzwischen 880 Mitglieder gehören.

Ausführliche Berichte über die Bundeskulturtagung folgen in der nächsten Ausgabe von "Weichsel-Warthe".

Den Schutz vor Vertreibung normieren Beitrag der Heimatvertriebenen gewürdigt

Die Bundesregierung soll ihre Bemühungen um eine Normierung des völkerrechtlichen Schutzes vor Vertreibung aktiv vorantreiben, um die völkerrechtliche und strafrechtliche Ahndung des Verbrechens der Vertreibung zu erreichen. Das beschloß der Auswärtige Ausschuß am 22. Mai, indem er einen gemeinsamen Entschließungsantrag von CDÜ/CSU, F.D.P. und SPD zur Regierungserklärung "Beitrag der deutschen Heimatvertriebenen zum Wiederaufbau in Deutschland und zum Frieden in Europa" vom Mai 1995 annahm. Basis waren je eigene Anträge von Union und Liberalen (13/1566) und der SPD (13/1539).

Die Außenpolitiker erwarten ferner, daß geprüft wird, inwieweit Ergänzungen der bestehenden völkerrechtlichen Verpflichtung (Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes von 1948 und das IV. Genfer Abkommen sowie das Zweite Zusatzprotokoll zu den Genfer Abkommen) vorgeschlagen werden können, die das Ausmaß der aktuellen Vertreibungstatbestände erfassen und auf deren Grundlage Vertreibung als materieller Straftatbestand definiert und mit Strafandrohung belegt wird. Ziel der Bemühungen sollte eine eigene Konvention gegen Vertreibung im Rahmen der Vereinten Nationen sein.

In dem gemeinsamen Papier begrüßen die Außenpolitiker zudem die Maßnahmen, die international oder bilateral zwischen einzelnen Staaten zur Fortentwicklung des Menschenund Minderheitenrechtsschutzes sowie zur Bestrafung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit ergriffen wurden. Dazu gehörten insbesondere die 1991 und 1992 geschlossenen Nachbarschaftsverträge der Bundesrepublik Deutschland mit Polen, der ehemaligen Tschechoslowakei, Ungarn

schutz geregelt werde. Begrüßt wird in diesem Zusammenhang auch die Einsetzung des Internationalen Strafgerichtshofes zur Ahndung schwerer Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht im ehemaligen Jugoslawien und die Einsetzung des Internationalen Kriegsverbrechertribunals für Ruanda, die 1993 und 1994 vom UN-Sicherheitsrat beschlossen wurde.

"Mit Genugtuung" stellen die Abgeordneten fest, daß die politischen Veränderungen in

und Rumänien, durch die der Minderheiten-

Mittel- und Osteuropa auch dort zu einer immer unbefangeneren Befassung mit dem deutschen Vertreibungsschicksal geführt haben. Gedankt wird den zahlreichen politischen, kirchlichen, wissenschaftlichen und publizistischen Vertretern der östlichen Nachbarn für ihre Worte des Bedauerns und des Mitgefühls gegenüber den deutschen Heimatvertriebenen und ihrem Schicksal. An die heimatvertriebenen Mitbürgerinnen und Mitbürger wird die Bitte gerichtet, sich weiter voll und ganz in das politische, kulturelle und gesellschaftliche Leben des Landes und in die Ausgestaltung der Beziehungen zu den östlichen Nachbarstaaten in einem Europa des Friedens, der Zusammenarbeit und der Verständigung einzubringen. Der Bundestag werde Heimatvertriebene und deren Verbände, die diesem Geist verpflichtet sind, bei diesen Bemühungen weiterhin unter-

Zugleich würdigen die Außenpolitiker den Beitrag der deutschen Vertriebenen zum Wiederaufbau und zur Überwindung der Folgen des Krieges in den bis 1990 getrennten Teilen Deutschlands und zur Verständigung mit den Nachbarn im Osten. Unter zunächst schwierigen eigenen Lebensverhältnissen hätten sie nach vorne blickend zum Aufbau einer freiheitlichen und demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung in Deutschland in einer ge-

zeichnet ist. Polen kehrte so in die westliche Welt zurück und baute seine Beziehungen zu den Nachbarstaaten aus. Außerdem hat sich Polens internationale Umgebung vollkommen geändert. Erloschen sind die UdSSR, die DDR und die Tschechoslowakei. Das Hauptziel der polnischen Außenpolitik seit 1989 ist der Ausbau der bestmöglichen Beziehungen zu den Nachbarn. Die Bundesrepublik Deutschland sei der strategische Partner Polens auf allen Gebieten der Auswärtigen Politik. Die militärische Zusammenarbeit mit Bonn helfe der Beschleunigung der Integration mit NATO, WEU und EU.

Johanniter-Sozialstation in Lodz eröffnet

Am Donnerstag, dem 30. Juni 1996, 15.00 Uhr, wurde im Beisein der Herren Lackschewitz und Hümer vom Johanniter-Orden, zwei Herren der Johanniter-Unfallhilfe (JUH) aus Heilbronn, der Vorsitzenden der Deutsch-Sozial-Kulturellen Gesellschaft, Frau Milczarek, der Bundessprecherin der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), Frau Ursula Brehmer, des Amtsleiters des Kulturamtes der Stadt Stuttgart, Herrn Dr. Ostberg, und des Hausherren des Medical-Centers (MED), Lodz, Herrn Dr. Berner, die Johanniter-Sozialstation ihrer Bestimmung übergeben.

Zunächst fand am Vormittag durch die Gäste des J.-Ordens, der JUH und der LWW die Besichtigung der zur Station gehörenden vier Räume im Gebäude des MED-Centers von Dr. Berner in Lodz statt, die einen sehr gediegenen Eindruck machen: Rezeption, Behandlungszimmer, Sanitärraum, Teeküche, insgesamt ca. 40 qm. Zur Zeit wartet eine Krankenschwester auf ihre Arbeit, die mit dem 3. Juni beginnen wird.

Die örtliche Presse war bei der Besichtigung zugegen; sie hatte schon am Vortage berichtet und auch tags darauf. Ein Foto von der Station erschien ebenfalls im "Dziennik Lodzki".

Am Nachmittag kam Dr. Ostberg vom Kulturamt der Stadt Stuttgart, und von der Stadt Lodz war ebenfalls ein Abgeordneter der Abteilung für Strategie – Assistent-Director Polonski erschienen. Sie bewunderten zunächst den von der JUH zur Verfügung gestellten Kranken-Transport-Wagen, der vor der Türstand, dann die hellen gut ausgestatteten Räume der Sozial-Station. Sie waren sehr beeindruckt.

In dem großen Empfangsraum des Med-Centers im 3. Stock des Hauses fand dann der Empfang selbst statt. In kurzen Ansprachen erläuterten die einzelnen Teilnehmer, Herr Lackeschewitz, Frau Brehmer und Dr. Berner den Entstehungsprozeß der Station. Dr. Ostberg gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er innerhalb der "Stuttgarter-Partnerschaftstage" bei der Eröffnung zugegen sein konnte.

von Seite 3

rechten Friedensordnung in Europa beigetragen. Auch der große Beitrag, den die Heimatvertriebenen für das Kultur- und Geistesleben, in den Kirchen sowie für Wissenschaft, Bildung und Politik im Nachkriegsdeutschland geleistet haben, blieben unvergessen.

Mit einer kleineren Änderung in Ergänzung zu der gemeinsamen Entschließung nahm der Auswärtige Ausschuß darüber hinaus einen Entschließungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen (13/1567) zur Regierungserklärung an. Darin wird die Feststellung des tschechi schen Staatspräsidenten Vaclav Havel vom 17. Februar 1995 begrüßt. Havel hatte erklärt: ..Wir müssen unsere Vergangenheit und unsere Geschichte kennen und unsere eigene Meinung dazu bilden. Das bedeutet jedoch nicht ..., daß wir versuchen sollten, uns in unsere Vorfahren zu verwandeln, daß wir immer wieder die von ihnen erlebten Situationen rekonstruieren und die von ihnen angenommenen Haltungen nachahmen, uns immer wieder mit deren Leid quälen oder über deren Erfolge Rührung empfinden, und aus solchen Gefühlen politi-sche Konsequenzen ziehen müssen. Die Vergangenheit kann nicht unser Programm sein.

Vom Ausschuß abgelehnt wurde ein Entschließungsantrag der PDS (13/1536) zu dieser Thematik. Darin war unter anderem gefordert worden, unverzüglich eine Stiftung zur Entschädigung von tschechischen Opfern der NS-Diktatur einzurichten und angemessene finanzielle Mittel dafür bereitzustellen.

(wib 30.5.96)

Er übergab als Gastgeschenk der Stadt Stuttgart ein Paket, verpackt in Geschenkpapier, das ein Blutdruck-Meßgerät enthielt. Herr Dr. Berner dankte dafür. In seiner Schlußrede dankte er allen, die zur Entstehung der Sozialstation beigetragen haben.

Alle Ansprachen wurden von einem Mitglied des Deutschen Freundschaftskreises, Herrn Hasek, jeweils polnisch oder deutsch bestens und einwandfrei übersetzt.

Ein kleines liebevoll vorbereitetes Buffet mit Getränken und Appetithäppehen stand bereit. In gelöster Athmosphäre fanden Gespräche in deutscher, polnischer und englischer Sprache statt.

Es bleibt zu hoffen, daß die Sozialstation der Johanniter entsprechend ihren Grundsätzen sowohl den zurückgebliebenen Deutschen als auch den Polen in Lodz gleich welcher Religion Hilfe bei Krankheit, Alter und Einsamkeit bringen kann und Not lindern hilft, wie es tags zuvor den Mitgliedern des Deutschen Freundschaftskreises in einem Video einer Station im ehemaligen Ostpreußen von Herrn Lackschewitz vorgeführt worden war.

Glückauf der Johanniter-Sozial-Station in Lodz, die Modell für weitere Stationen in Kalisch, Pabianice und Posen werden soll! (Bre)

Kurzmeldungen

Bonn ist der Anwalt Polens: Bun-desaußenminister Klaus Kinkel hat dem polnischen Außenminister Dariusz Rosati am 24. Mai in Bonn die weitere Unterstützung für das Bemühen Polens um Beitritt zu EU und Nato zugesagt. Polen könne sich auf die Bundesregierung verlassen, betonte Kinkel nach einem Meinungsaustausch mit Rosati. Deutschland empfinde sich als "Anwalt Polens". Beim Besuch Rosatis in Bonn wurden nach Angaben Kinkels neben den bilateralen Beziehungen auch die bevorstehenden Wahlen in Rußland erörtert, die für Polen und Deutschland wichtig seien. Vor seinem Besuch in Bonn hatte Rosati in einem Interview betont, sein Land wolle den Beitritt zur Nato "so schnell wie möglich". Dies bedeute, daß Polen bis Ende dieses Jahres die zivile Kontrolle seiner Streitkräfte rechtlich regeln und die Kompatibilität der militärischen Strukturen sichern müsse

(Wiesbadener Kurier)

Außenpolitiker Deutschlands und Frankreichs tagten mit Parlamentskollegen in Warschau: Zu einer gemeinsamen Sitzung der Auswärtigen Ausschüsse Deutschlands, Frankreichs und Polens haben sich Außenpolitiker aller drei Staaten am 28. und 29. Mai in Warschau getroffen. Der deutschen Delegation gehörten der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Professor Dr. Karl Heinz Hornhues (CDU/CSU), seine Fraktionskollegen Reinhard Freiherr von Schorlemer, Klaus Francke und Christian Schmidt sowie die SPD-Abgeordneten Norbert Gansel, Carsten Voigt und Markus Meckel an. Bündnis 90/Die Grünen wurden vertreten durch Gerd Poppe, die F.D.P. durch Ulrich Irmer und die PDS durch Heinrich Graf von Einsiedel.

Das erste derartige Treffen der Ausschüsse war 1992 in Bonn. Mittelpunkt der Warschauer Gespräche war der Beitritt neuer Mitglieder in die euro-atlantischen Strukturen sowie die Möglichkeiten der trilateralen Kooperation auf parlamentarischer Ebene. Im Anschluß an die Ausschußsitzungen kam es zu Arbeitsgesprächen der drei Ausschußvorsitzenden mit dem Präsidenten der Republik Polen, Alexander Kwasniewski, und dem Premierminister Wlodzimierz Cimoszewicz. (wib)

Abkommen mit Kasachstan soll Deutschen das Bleiben erleichtern: Die Bundesregierung wird die etwa 500.000 Deutschen in dem zentralasiatischen Staat Kasachstan nicht fallenlassen. Dies sagte am 31. Mai Bundesaußenminister Kinkel in der kasachischen Hauptstadt Alma-Ata, wo er sich zu Besuch aufhielt. Kinkel unterzeichnete mit Präsident Nasarbajew ein Abkommen, das zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Deutschen in Kasachstan führen soll. Kinkel, der von deutschen Geschäftsleuten begleitet wurde, nannte Kasachstan einen Schlüsselstaat in Mittelasien und lobte die Wirtschaftsreformen in der früheren Sowjetrepublik.

"Wir wissen, daß der Weg von Marx zum Markt steil, steinig und dornenreich ist, aber es gibt keine vernünftige Alternative", sagte Kinkel. Mit der Unterzeichnung des Vertrages über die Kasachstan-Deutschen erhofft sich Bonn, die Einwanderungswelle in die Bundesrepublik zu begrenzen. Kinkel sagte ihnen aber auch, daß sie nach Deutschland kommen dürften, falls sie glaubten, nicht länger in Kasachstan bleiben zu können. Die Aussiedlerdebatte der letzten Monate in Deutschland bezeichnete Kinkel als bedauerlich. (Wiesbadener Kurier)

Theodor Bierschenk zum Gedenken

von Dr. Richard Breyer

Zuvor sei vermerkt, daß ich mit der Nachricht vom Tode Mag. Theodor Bierschenks am 18. März 1996 und dem Bericht über das Begräbnis in Lensahn im Mitteilungsblatt WW vom Mai d.J. auf meine jahrzehntelange Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen angesprochen wurde, diesen Nachruf zu verfassen. Ich erfülle hiermit die Erwartung, zumal ich 1974 zweimal unseren Landsmann würdigen konnte. Es seien genannt: "Ein Idealist der Tat" in dem von Peter Nasarski herausgegebenen Bd. 12 der Schriftenreihe des Ostdeutschen Kulturrats "Wege zum Nachbarn: Deutsche und Polen – Mittler zwischen zwei Völkern" und – mit dem Zusatztitel "Ein Wort an und über Theodor Bierschenk" im "Kulturwart" Nr. 117 (mit Titelbild), unter der Redaktion von Albert Rentz. Bei unvermeidlichen Kürzungen sei besonders an die landsmannschaftlichen Tätigkeiten des langjährigen Bundesgeschäftsführers erinnert; ohne daß Herkunft, Qualifikation und Erfahrungen aus der Vorkriegszeit übersehen werden könnten.

Am 16. August 1908 in Sompolno in Mittelpolen als Sohn des Pastors Alexander Bierschenk geboren, sind manche markante Züge
des Vaters auf den Sohn vererbt worden; organisatorische Fähigkeiten im Dienst am Volk,
gingen doch die Gründung des deutschen
Gymnasiums mit Schülerheim und Lehrerwohnungen auf Alexander Bierschenk zurück,
nicht zuletzt auch öffentliche Einrichtungen
der polnischen Kleinstadt (Elektrizitätswerk,
Badeanstalt, Mustergarten). Nach dem Schulbesuch in Sompolno, dem Abitur im Lodzer
Deutschen Gymnasium (1926), dem Studium
der Geschichte an der Universität Krakau, dem

dreijährigen Schuldienst in Bromberg folgte Theodor Bierschenk den Herausforderungen der politisch-kulturellen Situation der deutschen Volksgruppe, insbesondere in Mittelpolen; und dem Aufruf der jüngeren politischen Kräfte in die Volkstumspolitik. Von Sompolno aus kümmerte er sich um eine Aktivierung des Deutschtums in Kujawien, dem Kalischer und Dobriner Land. Dabei fand er auch mit Dr. Kurt Lück und dem Kreis um die "Deutschen Monatshefte in Polen" den Zugang zu historisch-wissenschaftlicher Tätigkeit, die ihn sein Leben lang fesselte. Seit 1937 in Warschau von Deutschunterricht lebend, überstand er mit

der inzwischen gegründeten Familie auch den Krieg im Dienste der "Volksdeutschen Gemeinschaft", nicht aber der deutschen Besatzungsbehörden im Generalgouvernement. Das Schicksal der Flucht und Vertreibung traf ihn und seine nach Hessen gelangte Familie wie alle unsere Landsleute, mit denen er in Verbindung bleiben sollte.

Im Rahmen der "Dokumentation der Vertreibung" und in Verbindung mit dem "Göttinger Arbeitskreis" entstand das erste Nachkriegswerk über "Die deutsche Volksgruppe in Polen 1934 – 1939"; es qualifizierte ihn, zusammen mit allen Vorkriegserfahrungen und neuen Verbindungen zum Marburger Herder-Institut (Zeitschrift für Ostforschung), für eine Aufgabe, die ihn in unmittelbarer Nähe der "Landsmannschaft Weichsel-Warthe" brachte. Es war die Leitung der "Heimatauskunftstelle Polen II" in Hannover 1953. Sie umfaßte die Heimatgebiete der Landsleute aus Mittelpolen, Galizien und Wolhynien. Hier lag ein Schwerpunkt seiner sozialen Hilfe im Rahmen der Lastenausgleichsprobleme und seiner landsmannschaftlichen Sozialtagungen. Auch für reine Rechtsfragen (Staatsangehörigkeit, Renten, Volksliste, Um- und Ansiedlung) war Bierschenk durchaus zuständig.

Die berufliche Absicherung bewog ihn, in Hannover in gewohnter Weise in der LWW tätig zu werden, zunächst als Landesobmann ines der beiden größten Landesverbände der LWW, in Niedersachsen. Über die Organisation von Kreisgruppen hinaus und die Vernstaltung zweier Bundestreffen der LWW auf dem Messegelände (1958, 1970) wurde er Bundespressereferent und langjähriger Schriftleiter des "Mitteilungsblattes LWW", das den drei heimat-kirchlichen Presseorganen der Hilfskomitees beigegeben werden konnte.

Eng mit der Pressearbeit war das gemeinsam mit mir geplante und von Bierschenk mit weiteren Mitarbeitern ins Leben gerufene zentrale Organ - "Jahrbuch Weichsel-Warthe" verbunden. In ihm kam er Jahr für Jahr mit eigenen Beiträgen zu Wort. Es kostete schließlich einige Mühe, den mit nahezu fanatischer Zähigkeit an seinen publizistischen und organisatori-schen Aufgaben festhaltenden "Idealisten der Tat" dazu zu bewegen, daß jüngere Kräfte dan-kenswerterweise als Nachfolger bereitstanden: für die "Mitteilungen" (Karl Bauer), das "Jahrbuch" (Peter Nasarski) und nicht zuletzt für das in Zusammenarbeit mit Dr. Gustav Klusak geschaffene "Kulturwerk Wartheland" im Rahmen des "Nordostdeutschen Kultur-werks" (Horst Eckert). Auch die jahrelange mfangreiche Tätigkeit als Leiter der Bundes-geschäftsstelle in Hannover mußte Bierschenk nach vergeblichem Bedauern einstellen, hatte ie LWW doch die Patenschaft des Landes fessen erlangt, mit welcher eine hauptamtliche Geschäftsstelle in Wiesbaden verbunden werden konnte. Hier sei also der Hinweis er-laubt, daß Theodor Bierschenk seine sämtli-chen Tätigkeiten in der LWW ehrenamtlich ausgeführt hat; gewissermaßen als ruhender Pol, aber ausgestattet mit realistischer Umsicht, unbändigem Fleiß und einer mustergültigen Arbeitsdisziplin.

Diese begleitete ihn auch in die wissenschaftliche Atmosphäre der "Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen" hinein, als deren Vorsitzender ich ihn dankbar zu schätzen lernte.

Ähnlich verhielt es sich mit der Tradition der ehemaligen "Vereine Deutscher Hochschüler in Polen", die gemeinsam mit dem "Verein Deutscher Studenten" (VDSt) gepflegt und von Bierschenk "In Verantwortung" vertreten worden ist.

Erfreulicherweise fanden die Tätigkeiten des Verstorbenen manche gebührende Anerkennung, so die Goldene Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen und der "Dr. Kurt-Lück-Preis" der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. So rundet sich, hier bei allen notwendigen sach- und räumlichen kürzenden Einschränkungen das Bild unseres verstorbenen Landsmannes, dessen Lebensarbeit und Wirkung in so konsequenter Weise aus der "Volksgruppe einst in die Landsmannschaft heute" hineinragt, zu einem Vorbild von glühendem Idealismus, welcher unserer Landsmannschaft im Vaterland Deutschland zugute gekommen ist.

Nachrichten aus dem Kulturleben

Polnischer Historiker erhielt Herderpreis. "Dem polnischen Geschichtswissenschaftler Professor Marian Zgorniak wurde der
Herderpreis der Alfred-Töpfer-Stiftung zuerkannt. Der mit 30.000 DM dotierte Preis wird
dem polnischen Historiker für den herausragenden Beitrag in die Entwicklung der europäischen Kultur vergeben. Die Preisverleihung
fand am 8. Mai an der Wiener Universität
statt." (POLNISCHER RUNDFUNK)

In Sanssouci/Postdam wird die im 18. Jahrhundert errichtete Bildergalerie, die Friedrich der Große als ersten eigenständigen Museumsbau auf deutschem Boden unmittelbar neben dem Schloß bauen ließ, nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten mit Kosten von fast zehn Millionen Mark Ende Juni wieder eröffnet. Zum Bestand gehören Werke der flämischen, holländischen, italienischen und französischen Renaissance-Malerei und des Barock.

"Pour le mérite" für Autor Szczypiorski:
Der polnische Schriftsteller Andrzej Szczypiorski hat in Bonn den Orden "Pour le mérite" für Wissenschaft und Künste erhalten. Der Orden zählt 33 deutsche und 31 ausländische Mitglieder, darunter elf Nobelpreisträger. Szczypiorski sei einer von acht zugewählten Mitgliedern des Jahres 1995, teilte das Bundesinnenministerium mit. "Pour le mérite" wurde 1842 vom preußischen König Friedrich

Wilhelm IV. gegründet und 1952 vom damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss wiederbelebt. Szczypiorski wurde im Westen vor

Ergänzungen für Regelung beim Rückkauf von Mauergrundstücken

Der Bundestag hat am 23. Mai dem vom Vermittlungsausschuß vorgelegten Kompromißvorschlag zu dem Gesetz über den Verkauf von Grundstücken an der früheren Berliner Mauer und den innerdeutschen Sperranlagen (13/120, 13/4589) zugestimmt, die zu DDR-Zeiten enteignet worden waren und seit der Vereinigung dem Bund gehören.

Nach der jetzt getroffenen Entscheidung bleibt es bei der vom Bundestag entschiedenen Regelung, daß ehemalige Eigentümer diese Grundstücke zu 25 Prozent des Verkehrswertes zurückerwerben können.

Falls der Bund Grundstücke für dringende eigene öffentliche Zwecke verwenden oder an Dritte veräußern will, muß dem ehemaligen Eigentümer eine Entschädigung in Höhe von 75 Prozent des Verkehrswertes gezahlt werden.

Aufgrund eines Vorschlags des Vermittlungsausschusses wird auch ein entsprechender Zahlungsanspruch eingeräumt, wenn das Grundstück zwischen dem 3. Oktober 1990 und dem 15. Februar 1992 veräußert wurde und andernfalls der Berechtigte besonders hart betroffen wäre.

Außerdem sind in das Gesetz nunmehr einige Erleichterungen für die früheren Eigentümer aufgenommen worden. So braucht beim Rückkauf keine Grunderwerbsteuer entrichtet zu werden. Auch kann der Kaufpreis zur Abwendung von Härten gegen eine Verzinsung von 4 Prozent gestundet werden (wib 30.5.96)

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Frau Ursula Brehmer, Laubeweg 31 70565 Stuttgart

Mannheim Muttertagsfeier 1996

Der Vorsitzende der Kreisgruppe Mannheim, Alex Elter, hatte für den Nachmittag des Himmelfahrtstages, 16. Mai, zur Muttertagsfeier in die Gaststätte des "Ma-Ru-Ba" eingeladen. Nach jahrzehntelangen Begegnungen miteinander bekannt, verbindet die Gruppe die

Vertrautheit einer Großfamilie. Nach den Begrüßungsworten wurde zur Kaffeetafel gebeten.

Ehe danach Frau Heidi Gerngreif-Rahr dem Gedenken des Schicksals und den vielfältigen Leiden der Mütter auf den Flucht- und Vertreibungswegen Raum widmete unter dem Titelbungswegen Raum widmete unter dem Titelbung der Frauen und Mütter bis zum Äußersten gefordert wurde, berichtete sie über ein besonderes Erlebnis, in dessen Mitte ein Gedenkstein von 1939 stand. Sicher der einzige, noch vorhandene Grabstein im heutigen Polen, der die Schuld der polnischen Seite an seinen deutschen Staatsbürgern dokumentiert und der auf unerklärliche Weise nicht zerschlagen, nicht spurlos, wie viele andere, verschwunden ist, sondern noch heute auf dem evangelischen Friedhof in Gogolin zu sehen und seine Inschrift zu lesen ist.

Als er im Jahre 1982 beim Besuch der Heimat aufgefunden wurde, ward er für die Rednerin zum Anlaß, diesen Stein für bewiesene Schuld als ein Zeichen zu setzen: zur Annäherung, zur Vergebung und zum Neuanfang zwischen zwei Nachbargemeinden: der uralten kath. Klosterkirche Byschewo und des im Jahre 1752 mit deutschen Siedlern gegründeten Dorfes Gogolin, bei seiner Gründung als Groß-Gogolin verzeichnet.

Schon im August 1992 wurde von ihr eine Feierstunde vorbereitet, mit der Mithilfe des polnischen ehemaligen Försters Henryk Slocinski und des Probstes von Byshewo und einer aus Deutschland angereisten Gruppe des Preußeninstitutes aus dem Bereich der Bundesrepublik, sowohl in der alten Klosterkirche, wie an dem oben beschriebenen Stein für die deutschen Opfer des 1. Septembers 1939 auf dem Friedhof in Gogolin, wie auch am Grabstein des kath. Priesters von Byschewo, der in den Januartagen 1945 ermordet wurde, weil er deutscher Abstammung war.

An diesen beiden Orten wurde beiderseitig Schuld bekannt und im Gebet und Gesang im Namen Jesu Christi um Vergebung gebeten. Dies wurde schon 1992 dort im Nordwesten des Kreises Bromberg sehr beachtet und als "deutsche Wallfahrt" bezeichnet. Inzwischen sind nicht nur auf fünf anderen evangelischen Friedhöfen hohe Eichenkreuze errichtet worden, sondern auch neben dem "Stein von Gogolin" Erinnerungstafeln angebracht worden, die auf die früheren Bewohner dieses Dorfes hinweisen, wie auch als Dank für die Initiato-

rin ein Stein errichtet wurde, der auf ihre Vorfahren aufmerksam macht.

Der Anlaß der Stadt Bromberg-Bydgoszcz, zum 650. Stadtjubiläum auch die früheren deutschen Bewohner dieser Stadt einzuladen, führte zur erstmaligen Kranzniederlegung am Denkmal für die polnischen Opfer der Brahestadt mit besonderem Gedächtnis der deutschen Opfer vom September 1939 und bei der Vertreibung 1945. Am 19. 4. 96 fuhr ein Bus mit früheren Brombergern unter Leitung von Heidi Gerngreif-Rahr nach Byschewo und Gogolin, um an der 2. Feierstunde mit der Weihe der Kreuze und Steine teilzunehmen und die verwaiste Ruhestätte in die Obhut der polnischen Bewohner zu übergeben. – Ergriffen folgten die Versammelten diesem Bericht, der erst drei Wochen zurücklag. –

Nach einer kurzen Pause und den Gedichten von Claudia und Jasmin wurde zum "Müttergedenken" übergeleitet.

Dem ersten Aufruf an unsere Regierenden auch dem Leid auf deutscher Seite, und hier besonders den Müttern von 1945 mehr Beachtung zu schenken, folgten abschließend Gedichte, die von großen Dichtern Frauen und Müttern gewidmet wurden, wie von Adalbert von Chamisso in seiner "Alten Waschfrau", von Johann Nepomuk Vogl in "Das Erkennen" und von Gustav Schwab im Gedicht "Das Gewitter". Alle wurden von der Kulturreferentin, ohne eine deutsche Schule besucht zu haben, von ihrer Mutter gelernt und als kostbares Erbe betrachtet.

Vor dem gemeinsamen Abendbrot überreichte Herr Elter den Müttern "süße Tafeln" als kleinen Dank und wünschte allen einen schönen Sommer und ein frohes Wiedersehen.

Heidi Gerngreif-Rahr

LWW Bayern

z. Hd. v. Erwin Riegel, Parkstraße 20 85748 Garching-Hochbrück

München

Muttertag am 5. Mai

Die monatliche Zusammenkunft am 5. Mai stand ganz im Zeichen des bevorstehenden Muttertages. Das Ehepaar Wolf gestaltete mit besinnlichen und heiteren Gedichten und Erzählungen über die Mütter den Nachmittag. Dabei fand eine Geschichte – vorgetragen im Lodzer Deutsch – das ganz besondere Gefallen der Anwesenden. Herr Drewitz erinnerte daran, den Müttern nicht nur am Muttertag zu danken, sondern ihre Arbeit auch während des Jahres anzuerkennen. Als Aufmerksamkeit erhielten alle Damen eine Rose überreicht.

In den Monaten Juli und August entfallen die Zusammenkünfte. Die nächste Monatsversammlung findet am 8. September 1996 um 15.00 Uhr im Haus des Deutschen Ostens statt.

Nürnberg-Fürth

Gespräch über Ostern und Heimatgottesdienst

Am 12. April sprachen wir über "Ostern – Symbol des Lebens". In allen Kulturen der Welt wird im Frühjahr das Erwachen der Natur zum neuen Leben gefeiert. Äußere Zeichen sind grüne Zweige, buntgefärbte Eier etc. Für die Christen sind Kreuz und Auferstehung Symbole für den Sieg des Lebens und des Lichtes.

In diesem Zusammenhang diskutierten wir auch über das s.g. "Kruzifix-Urteil,, des Bundesverfassungsgerichtes, das gerade in Bayern unverständlich blieb.

Zum 19. Mai luden die Kreisgruppe der LWW und das Hilfskomitee wieder zum Heimatgottesdienst in Schwabach-Limbach ein. Alle freuten wir uns auf das gemeinsame Abendmahl und Stunden gemütlichen Zusammenseins. Leider wurde diese Freude durch eine Trauerbotschaft überschattet. Kurz vor Beginn des Gottesdienstes erfuhren wir, daß unsere liebe Frieda Hansch, ein treues und langjähriges Mitglied unserer Kreisgruppe, eben verstorben war. Wir gedachten ihrer im Gebet. Dieser Gottesdienst wird uns in besonderer Erinnerung bleiben.

Wir danken unseren Heimatpfarrern Arthur Schmidt und Hugo Schmidt für ihren Dienst. Auch Frau Wally Schmidt und allen Damen, die geholfen haben, die Kaffeetafel so liebevoll zu decken, danken wir herzlich.

Unsere Zusammenkünfte finden im "Bäckerhof" zu Nürnberg statt. Jeden 2. Freitag eines Monats die Kreisgruppe der LWW, jeden 4. Freitag die Frauengruppe. Beginn immer um 14,30 Uhr.

Edith Kall

LWW Hamburg

Fr. O. Hadenfeldt, Mühlenkamp 20 22303 Hamburg

Herzliche Einladung zu einem Regionaltreffen in Hamburg

Liebe Landsleute,

gemeinsam mit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Landesverband Hamburg, wollen wir in diesem Jahr unser herbstliches Treffen in Hamburg durchführen.

Wir laden Sie und Ihre Angehörigen sowie alle Freunde der alten Heimat, die heute in Hamburg, Schleswig-Holstein oder Bremen leben, dazu ein.

Es soll am Sonnabend, dem 7. September 1996, im Haus der Heimat in Hamburg stattfinden.

Tagesfolge:

10.00 Uhr Gottesdienst in der Gnadenkirche, Predigt: Herr Pastor Prenzler, Liturg: Herr Diakon Radeck

11.00 Uhr Vorstellung und Berichte der Teilnehmer

12.00 Uhr Mittagessen

13.00 Uhr Referat: "Unsere Aufgabe an den Spätumsiedlern" (Herr Diakon Radeck)

14.00 Uhr Berichte und Lieder

15.00 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel

16.00 Uhr Referat mit Farbdias: "Zur Lage in Polen" (Herr Pastor Prenzler)

17.00 Uhr Abschluß des Treffens

Anmerkungen:

- Das Haus der Heimat liegt Vor dem Holstentor 2 und ist mit der U-Bahn Linie 2, Station Messehalle, Ausgang Karolinenstr., leicht zu erreichen. Die Gnadenkirche befindet sich gleich nebenan.
- Die Teilnahmegebühr beträgt 20.– DM. Darin sind das gemeinsame Mittagessen und ein Kaffeegedeck enthalten.
- Um vorbereiten zu können, benötigen wir Ihre Anmeldung bis zum 25. August 1996.

Anmeldungen bitte an das Hauptbüro der Gemeinschaft Ev. Posener Bernhard-Riemann Str. 30, 21335 Lüneburg

Wir würden uns über eine rege Teilnahme sehr freuen.

Für die Landsmannschaft Weichsel/Warthe Olga Hadenfeldt Leiterin des Landesverbandes Hamburg Für die Gemeinschaft Ev. Posener Karin Ziegeler Geschäftsführerin

LWW Hessen

Arthur Löffler, Dornheimer Weg 30 64293 Darmstadt

Kulturtage im DJO-Landesheim Rodholz/Rhön

Die Tage von Rodholz (9. bis 14. April 1996) sind schon wieder Vergangenheit, Doch, was haben sie uns alles gebracht: sie waren angefüllt mit Vorträgen, Gesprächen und Rückblicken. Es wurde gesungen und die Umgebung besichtigt. Die Freude des Wiedersehens war groß und der Abschied am letzten Tag mit ein bißchen Wehmut erfüllt. Mitgenommen haben wir viele gute Worte und Erinnerungen, die uns oft zum Nachdenken anregen werden.

Unser Landesvorsitzender Arthur Löffler eröffnete die Kulturwoche, begrüßte die über vierzig anwesenden Landsleute und übertrug die weitere Leitung der Tagung unserem Landeskulturreferenten Harry Petzold.

Karl Bauer sprach über die Aufnahme und Eingliederung der 1,2 Millionen Vertriebenen und über 500.000 Flüchtlinge aus dem mitte' deutschen Raum und deren Beitrag beim Aufbau Hessens nach dem zweiten Weltkrieg. Daß Hessen heute ein modernes Bundesland istverdankt es auch dem Aufbauwillen der Vertriebenen.

In einer Feierstunde des BDV im Hessischen Landtag würdigten der Präsident des Landtages und der Ministerpräsident die Leistungen der Vertriebenen bei der Gestaltung des heutigen Bundeslandes Hesssen. Eine weitere Gedenkstunde fand in Weilburg zur Erinnerung an die Vertreibung der Sudetendeutschen im Jahre 1946 statt. Am Bahnhof in Weilburg wurde eine Tafel zum Gedenken an die Ankunft des ersten Vertriebenentransports vor 50 Jahren enthüllt.

In einem weiteren Vortrag ging Karl Bauer auf die aktuelle Diskussion über die Spätaussiedler ein. Er nannte Fakten für eine Versachlichung der Diskussionen und forderte mehr coldarität, vor allem mit den Rußlanddeutschen, die heute noch sehr stark unter den Kriegsfolgen leiden und sofern sie Aufnahme begehren, einen Rechtsanspruch auf Aufnahme in Deutschland haben. Er erläuterte da-Aufnahmeverfahren, die reduzierte Aufnal, mequote liegt bei 220.000 im Jahr. Vor allem ihre Altersstruktur ist sehr günstig. Das Altersruhegeld nach dem Fremdrentengesetz unter liegt bereits einem 30%-Abschlag.

Unser Landeskulturreferent Harry Petzold berichtete über die Siedlungsgeschichte der Deutschen in Polen. Bereits im 12. bis 14. Jahrhundert folgten viele dem Ruf aus dem Osten. Im 15. Jahrhundert war die große Blüte in Europa. Viele Handwerker, Künstler und Baumeister kamen nach Polen. Während die meisten Leute aus anderen Ländern wieder zurück in ihre Heimatländer gingen, blieben die Deutschen da. Es kam der 30-jährige Krieg. Großes Elend und Hungersnot herrschten überall. Es gab viele Bauern, die ihre Familien nicht mehr ernähren konnten. Die Familien waren groß, man hatte viele Kinder. So machten sich Bauern und Handwerker auf den Weg in Richtung Osten. Werber aus Rußland und Polen kamen und versprachen ihnen ein besseres Leben. Es waren keine Abenteurer, son-dern es war die blanke Not, die die Menschen veranlaßte, ihre Heimat zu verlassen. Die Auswanderer mußten von ihrem Landesherrn eine Genehmigung haben, um ihre Heimat zu ver-lassen. Auch von ihrem Pfarrer eine Begutachtung. Dieser bat auch die neue Gemeinde, in die die Ausreisenden wollten, um Hilfe und Beistand für die Menschen. Der Abschied von der alten Heimat war schwer, wußte man doch nicht, was einen erwartet. Der Anfang in der neuen Heimat war nicht leicht. Einige gingen auch wieder zurück, aber die meisten blieben und bauten sich ein neues Leben auf. Jahrhunderte deutscher Aufbauarbeit in Polen sind vorbei. Das Jahr 1945 hat alles zerstört. Der Kreis hat sich geschlossen, wir sind wieder in dem Land, aus dem unsere Vorfahren kamen.

Unser Landesvorsitzender Arthur Löffler erinnerte an die dynamische Entwicklung der Industriestadt Lodz. Es waren die kleinen Städte im Umland, die mit Webern aus Schlesien und Sachsen begannen. Aber auch aus Böhmen, Schwaben und Hessen kamen Bauern und Handwerker. Dann wurden die großen Textilwerke in Lodz gegründet. Ob Scheibler, Grohmann, Buhle oder viele andere, sie alle trugen zur Entwicklung der Stadt bei. Es wurden Krankenhäuser, Kirchen und Schulen gebaut. Viele Menschen fanden Arbeit. Der Anteil der jüdischen Bevölkerung war sehr groß. Sie trieben überwiegend Handel. Bei der deutschen Bevölkerung wurden die Dialekte ihrer Heimatländer bis zum Schluß gesprochen. Zum Teil gab es auch ein Gemisch sämtlicher deutscher Mundarten, dazu noch etwas Russisch und Polnisch.

Unser Freund Heinz Hoffmann sprach üer Martin Luther und die Evang.-/Augsburgische irche. Es gab so vieles, was Luther an seiner Kirche nicht gefiel. Nach dem Anschlag der 95 Thesen zu Wittenberg wurde Luther mit dem Kirchenbann belegt. Als er vor dem Reichstag zu Worms zu diesen Thesen stand, wurde die Reichsacht über ihn verhängt. Er war somit vo-gelfrei. Im sicheren Schutz der Wartburg begann Luther dann mit der Übersetzung der Bi-bel ins Deutsche. Es war dies die erste einheit-liche deutsche Sprache. Martin Luther hat den kleinen, Katechierung zusch in Luther hat den kleinen Katechismus geschrieben und viele unserer bekannten Kirchenlieder, vor allem das Lied "ein feste Burg ist unser Gott". Dieses Lied hat uns durch unser Leben begleitet. Als Bischof Dr. Julius Bursche, der die Ev. Kirche polonisieren wollte, in Lodz eine Predigt halten wollte, sang die Gemeinde dieses Lied und ließ sich nicht beirren. Heinz Hoffmann erinnerte auch an die Probleme der Ev. Christen in Polen. Die wenigen deutschen Katholiken wurden der polnischen Kirche zuge-rechnet. Die Synode, die in Warschau war, bestand aus Polen, obwohl nur wenige Polen evangelisch waren. Die einzige Ausnahme war Pastor Dietrich aus Lodz. Heinz Hoffmann erinnerte auch an die Volksabstimmung 1920 in Masuren.

Unsere Tagesfahrt nach Coburg stand auch im Zusammenhang mit dem Thema Martin Luser. Als dieser zum Reichstag nach Augsburg nußte, wohnte er aus Sicherheitsgründen auf dieser Festung. Die Veste Coburg galt als uneinnehmbar. Sie ist eine der größten deutschen Burganlagen. Frau Gosler, die uns die Burg zeigte, bezeichnete Coburg als Wiege der Demokratie, zumal hier 1860 die erste deutsche Nationalversammlung stattfand und im gleichen Jahr die Deutsche Turmerschaft und 1862 auch die Deutsche Sängerschaft gegründet wurden.

Harald Schäfer informierte über die Probleme der deutschen Minderheit in Polen. Es wird von 350.000 ausgegangen, aber es können auch 600.000 Deutsche sein, obwohl nicht alle registriert sein dürften. In Galizien sind es kaum noch direkte Nachkommen, sondern mehr Rußlanddeutsche, die sich dort angesiedelt haben. Die meisten Deutschen wollen in Polen bleiben und als Deutsche in Polen ihre und Polens Zukunft mitgestalten. Wie es auch wir und unsere Vorfahren taten.

Ruth Herrmann berichtete über eine Reise nach Schlesien, die sie zusammen mit Frau Sommer, der Schwester von Pastor Sichler, 1995 unternommen hat. Sie sprach über die wechselvolle Geschichte Schlesiens, über Breslau und seine Bauten. Sie war auch in Grünberg und Agnetendorf, der Heimat Gerhart Hauptmanns, auf der Schneekoppe und in Oberschlesien. Sie erwähnte viele berühmte Deutsche, die aus dem schlesischen Raum kamen.



Unsere Gruppe im Innenhof der Veste Coburg

Anschließend sprach Karl Bauer über die wechselvolle Geschichte der Stadt Posen, die 1253 nach Magdeburger Recht gegründet wurde. Er berichtete über das Goldene Zeitalter der Stadt, die einzelnen Epochen und die nationalen Gegensätze im 19. und 20. Jahrhundert, die letztlich zur Verdrängung und Vertreibung der deutschen Minderheit führten.

Einen Abend gestaltete wieder die Aussiedlergruppe mit Liedern, Tänzen und Spielen unter der bewährten Leitung von Traute Bauer und Unterstützung durch Brigitte Edel und Martin Mandelka.

Rudolf Mohr, Vorsitzender des Hilfskomitees der Galiziendeutschen, brachte einen Vortrag über die Zöcklerschen Anstalten in Stanislaus, der mit Bildern unterlegt war. Viele Deut-sche hatten sich in Galizien angesiedelt. Theodor Zöckler, ein Theologe aus Greifs-wald, wurde dorthin geschickt. Es herrschte große Not und er versuchte zu helfen, so gut es ging. Mit dem Erbe seiner Frau, die ihn dorthin begleitete, gründete er ein Waisenhaus. Es folgte ein Heim für behinderte und alte Menschen, eine Krankenstation und auch Pflege-personal gebraucht wurde, kam eine Schwesternschule dazu, Dr. Zöckler gründete eine Schule und ein Gymnasium. Eine Haushaltungsschule und eine Lehrlingsausbildungswerkstatt sorgten für eine gute Ausbildung der Heranwachsenden. Auch jüdische Familien schickten ihre Kinder auf diese Schulen, besonders aufs Gymnasium. Der polnische Staat gab keinerlei Zuschüsse. Es mußte alles aus Spenden finanziert werden. Das war eine unvorstellbare Leistung. Der Deutsche Georg von Kaufmann und sein Sohn haben große Hilfe geleistet. Ein jüdischer Arzt behandelte die Kinder der Anstalt umsonst. Dr. Zöckler gründete die Raiffeisenkasse. Auch zwei Zeitungen wurden herausgegeben. Dann kam die Um-siedlung in den Warthegau und 1945 die Flucht und Vertreibung. In Stade fing Dr. Zöckler neu an. Von dort ging es dann nach Göttingen. Da gab es aber nur noch ein Haus. Es begann eine andere Zeit. Dr. Zöckler ist im September 1949 verstorben, aber sein Geist lebt bei den älteren Galiziern heute noch.

Ein herzliches Dankeschön Herrn Bauer, Frau Berger und Herrn Löffler für die gute Organisation. Herrn Petzold für die Leitung der Tagung. Auch dem Team des DJO-Heimes gilt unser Dank für die gute Betreuung.

Hedi Kreisler

LWW Nordrhein-Westfalen

z. Hd. v. Herm J. Kulozik, Scharpenacker Weg 5 42287 Wuppertal-Barmen

Landesdelegiertenversammlung am 13. April

Frau Gusovius als Vorsitzende der gastgebenden Kreisgruppe begrüßte die Teilnehmer, auch unsere frühere Landesfrauenreferentin Lilli Mitzner, sehr herzlich. Landesvorsitzender Leo Seide eröffnete anschließend die Versammlung in der Heimatstube des BdV in Witten und berichtete, daß Landesgeschäftsführer Josef Kulozik erkrankt sei, deshalb heute nicht bei uns sein kann.

Zum Versammlungsleiter wurde Edmund Effenberger, zur Protokollführerin Lilli Flemming gewählt. Das Protokoll 1995 lag aufgrund der kurzfristigen Erkrankung von Josef Kulozik nicht vor. Auf Vorschlag von Edmund Effenberger sollte dieses den Teilnehmern zugesandt werden.

Landesvorsitzender Leo Seide gab einen Überblick über die geleistete Arbeit, erinnerte an die Anfangsjahre und wies auf das Pflegegesetz hin. Abstriche in der landsmannschaftlichen Arbeit müssen aus finanziellen Gründen leider hingenommen werden.

Ruth Grenzhäuser berichtete über die Kulturtagungen in Witten und Dortmund und schloß mit dem Gedicht "Die Frauen von Nidden". Leokadia Reinke berichtete über die Kulturtagung der Frauenreferentinnen in Himmighausen. Auch sie schloß mit einem Gedicht "Marsch der Alten".

In einem kurzen Gedenken, stellvertretend nannte Gerd Grenzhäuser Theodor Bierschenk, Max Nalepinski, Tabea Schütz; Ruth Grenzhäuser las ein Gedicht an alle Toten vor – gedachte die Versammlung ihrer Toten.

Landeskassenwart Ulrich Schmid erstattete einen ausführlichen und übersichtlichen Kassenbericht und dankte für die Unterstützung.

Edmund Effenberger richtete einen Appell an die Kreisgruppen, auch bei wenigen Mitgliedern nicht aufzugeben, sondern weiter Kontakt zu den Landsleuten zu halten. Er sagte: "Werfen Sie die Arbeit von 50 Jahren nicht weg". Er gab die Anregung, in Städten und Gemeinden eine Kontaktperson/Beisitzer vom Landesverband zu benennen, damit Landsleute sich bei Bedarf an diesen wenden können.

Einige Wortmeldungen: Durch ihre Arbeit stellt Erna Wolz immer wieder fest, daß es noch Landsleute gibt, die nichts von der Landsmannschaft Weichsel-Warthe wissen. – Lilli Mitzner erinnerte daran, daß Effenberger bereits als Jugendgruppenleiter bei Aufmärschen mit der Fahne voranging in kurzen Hosen. Sie und Josef Kulozik haben gleichzeitig mit der Arbeit für die Landsmannschaft begonnen. Gerd Grenzhäuser rief zur Zusammenarbeit auf. Erwin Kettner, Gütersloh, durch "Weg und Ziel" werden Orte genannt, die eine Verbindung zu Landsleuten herstellen.

Den Prüfungsbericht gab die Kreisgruppe Witten. Eine sachgerechte, ordnungsgemäße Kassenführung wurde festgestellt. Der Antrag auf Entlastung wurde gestellt, die Entlastung einstimmig erteilt.

Die Neuwahlen zeigten folgendes Ergebnis:

Vorsitzender: Leopold Seide (einstimmig); Stellvertreter: Gerhard Kröning (einstimmig); Schriftführerin: Loni Kröning (einstimmig); Stellvertreter: Josef Kulozik (einstimmig); Kassenwart: Alfred Kornacker (einstimmig); Kulturwartin: Ruth Grenzhäuser (eine Gegenstimme); Frauenreferentin: Lilli Flemming (einstimmig); Sozialreferent: Arno Döring (einstimmig); Betreuung Bücherei: Eleonore Gusovius (einstimmig); Lichtbildreihen: Ursula Watermann (einstimmig); Beisitzer: Ursula Watermann, Gerd Grenzhäuser und Ewald Janke; Delegierte Bundesversammlung: Leo Seide, Ruth Grenzhäuser und Lilli Flemming; Prüfungskommission: für die nächsten 2 Jahre – Kreisgruppe Köln; Bezirksobmänner: Münster –; Arnsberg: Günther Raatz und Düsseldorf: Artur Cerecki

Edmund Effenberger regte an, den fehlenden Bezirksobmann für Münster vom Landesverband zu benennen. Leo Seide bedankte sich bei Ulrich Schmid und Leokadia Reinke für die gute Zusammenarbeit. Ein Buchpräsent überreichte Ruth Grenzhäuser an Ulrich Schmid, Leokadia Reinke erhielt einen Blumenstrauß.

Leo Seide führte aus, daß die Kreisgruppe Witten den Antrag gestellt hat, Ulrich Schmid und die Kreisgruppen Lippstadt und Dortmund Leokadia Reinke zu Ehrenmitgliedern des Landesverbandes zu benennen.

Zu Punkt Verschiedenes stellte Artur Cerecki, Duisburg, den Antrag, aufgrund der guten Arbeit von Ülrich Schmid an das Archiv in Mönchengladbach eine Spende zu überweisen.

Laut Edmund Effenberger sind im Archiv Bücher vorhanden, deren Schrifttum nicht zu Mittelpolen und Wolhynien gehört. Er bat Frau Gusovius um eine Liste der vorhandenen Bücher, um der Bücherei dann nach Prüfung kostenlos Bücher zukommen zu lassen.

Die Lichtbilderreihen sind von Otto Nahlmann an das Archiv abgegeben worden. Die Bildreihen stehen abholbereit. Dies ist die einzige Einrichtung von NRW im Bundesverband. Frau Watermann wird das Nötige veranlassen.

Edmund Effenberger dankte allen, die ihre Arbeit in den Dienst der Sache stellen. Er rief den Teilnehmern zu: "Lassen Sie uns nicht untergehen. Helfen wir uns gegenseitig für den Erhalt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe."

Landesvorsitzender Leo Seide bedankte sich herzlich für die zügige Abwicklung der Landesdelegiertenversammlung.

Mit dem von Ruth Grenzhäuser vorgefaßten Gedicht "Das war der Frühling" schloß die Landesdelegiertenversammlung.

Lilli Flemming Protokollführerin Edmund Effenberger Versammlungsleiter

Dortmund

Muttertagsfeier am 5. Mai

Mit dem Gedicht "Gruß an die Mütter" eröffnete Lilli Flemming am 5. Mai die Monatsversammlung und gleichzeitige Muttertagsfeier. Irma Preuß hatte die Tische mit Flieder und
Frühlingsblumen aus ihrem Garten geschmückt. Herzliche Genesungswünsche mit
den Unterschriften der Anwesenden übersandten wir unserem Landesgeschäftsführer Josef
Kulozik.

Die 1. Vorsitzende teilte mit, daß am 4. Juli eine Fahrt in das Heimatarchiv nach Mönchengladbach vorgesehen ist. Sie berichtete auch über die am 13. April in Witten stattgefundene Landeskulturtagung, bei der auch Landsleute aus unserer Kreisgruppe anwesend waren. Die persönlichen Glückwünsche konnten wir dem alten und neuen Landesvorsitzenden nicht übermitteln, weil Leopold Seide wegen eines anderen Termins nicht bei uns sein konnte.

Dann erzählte Lilli Flemming von dem am 3. Mai in Duisburg durchgeführten schönen und stimmungsvollen Frühlingsfest, an dem sie und ihr Ehemann auf Einladung des 1. Vorsitzenden Artur Cerecki teilgenommen haben.

Nach dem Kaffeetrinken erhielt jede Mutter eine Rose, Wir hörten Gedichte, kleine Lesungen, u.a. "Die Stimme der Mutter" und "Mutters sehnlichster Wunsch". Dazwischen sangen wir viele Lieder.

Gerhard Frede besuchte unser Mitglied Eckard von Wendorf anläßlich seines 80. Geburtstages und überreichte ihm ein Präsent. Auch hörten wir von ihm Eqisoden aus seiner Wehrmachtszeit.

Zum Abschluß sangen wir gemeinsam "Kein schöner Land...". Lilli Flemming

Köln

Vortrag über Deutschen Orden

Am 04.06. trafen sich wieder zum allmonatlichen Stammtisch 34 Landsleute im Restaurant Alt-Köln. Außer der Begegnung von
Mensch zu Mensch war dieser Nachmittag
dem Deutschen Ritterorden des Mittelalters
unter besonderer Berücksichtigung des Kreises Hohensalza, eines geschichtsträchtigen
Landstücks in unserer alten Heimat, gewidmet.

Landsmann Raatz verstand es wieder einmal, uns Zuhörer ganz in seinen Bann zu ziehen. Anhand von Karten und Abbildungen führte er uns in die Anfänge der Ritterorden ein und leitete dann auf den Deutschen Ritterorden über mit seiner wechselvollen Geschichte.

Wir erkannten Parallelen seiner Geschichte zu unserem Schicksal. Erst vom polnischen Herzog von Masovien und Kujawien im Jahre 1226 ins Land gerufen, dann in wechselhaften militärischen Auseinandersetzungen bekämpft und schließlich endgültig 1466 aus dem Raum um Hohensalza/Kujawien vertrieben. Pomerellen, das Kulmerland, das Dobrinerland, das Ermland und die Städte Danzig, Elbing, Marienburg fielen an Polen.

In der Zeit seines Wirkens baute der Deutsche Ritterorden eine gut funktionierende Verwaltung auf. Der Burgenbau, die Dichtung und Geschichtsschreibung standen in hohem Ansehen. In Bezug auf die Besiedlung und Kultivierung des Landes hat er Hervorragendes geleistet. Er trieb mit vielen Ländern Handel und war zeitweise ernstzunehmender Konkurrent der Hanse.

Die Polen bezeichnen heute die Entscheidung Konrads von Masovien und Kujawien, den Deutschen Ritterorden ins Land zu holen, – so hört man – als den schlimmsten Fehler, den jemals ein polnsicher Fürst begangen hatte.

Nur die erwartungsvolle Freude auf den bevorstehenden Busausflug der Kreisgruppe am 19.06. tröstete uns, als der interessante Nachmittag zu Ende ging.

Unsere nächsten Termine: – Stammtisch jeden 1. Dienstag im Monat im Restaurant "Alt Köln" am Dom um 15 Uhr; – am 08.09. (Sonntag): "Tag der Heimat" in Köln-Chorweiler, Thema: "Heimat ist Auftrag – Gerechtigkeit ist Ziel"; – am 14.09. (Samstag), 14. Ühr, Heimatgottesdienst in der Versöhnungskirche in Köln-Holweide.

Witten

35 Jahre Frauengruppe – Landestagung und Maiabend

Am 2. April und 7. Mai versammelten sich die Frauen in der Heimatstube zu ihrem Frauennachmittag. Die Zusammenkunft im April stand ganz im Zeichen des 35jährigen Bestehens der Wittener Frauengruppe. 36 Teilnehmerinnen waren dazu erschienen, darunter noch einige Gründungsmitglieder. Im Jahre 1961 war die Frauengruppe von Frau Rank gegründet worden, die sie auch heute noch im Alter von 85 Jahren mit Umsicht und zur vollsten Zufriedenheit aller leitet.

Als besonderen Gast konnte Frau Gusovius, die Vorsitzende des Ortsverbandes, die Bundesfrauenreferentin Frau Heß aus München begrüßen. Zur großen Freude der Anwesenden war auch Frau Mitzner, die langjährige Landesfrauenreferentin, trotz ihres hohen Alters und iher Körperbehinderung dazu erschienen. Auch vier Herren des Ortsverbandes waren anwesend.

Frau Rank nahm dann die Totenehrung vor und schilderte anschließend den Werdegang der Gruppe. Dabei konnte sie zurückblicken auf viele gesellige Zusammenkünfte, Ausflüge und Betriebspesichtigungen. Und bei allen Zusammenkünften des gesamten Ortsverbandes hatte die Frauengruppe stets in vorbildlicher Weise für das leibliche Wohl der Anwesenden gesorgt. Auch Frau Heß, die Bundesfrauenreferentin, fand viele anerkennende Worte für diese so gut arbeitende Gruppe.

Bei Kaffee und Kuchen und dem Gesang einiger Lieder, die Herr Famula auf dem Klavi begleitete, verbrachte man hier einige gemüthche Stunden.

Am Samstag, dem 13. April, fanden in der Heimatstube die Landesdelegiertenversammlung und -kulturtagung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen statt. Rund 60 Teilnehmer waren dazu erschienen. Frau Gusovius, die Vorsitzende des Ortsverbandes Witten, und Herr Seide, der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen unserer Landsmannschaft, begrüßten die Anwesenden.

Zum Versammlungsleiter der Delegiertenversammlung wurde Herr Effenberger gewählt. Im Mittelpunkt der Versammlung standen die Berichte des 1. Vorsitzenden Herrn Seide, der Kulturreferentin Frau Grenzhäuser, der Frauenreferentin Frau Reinke und des Landeskassenwartes Herrn Schmid über die Arbeit im vergangenen Jahr. Es folgten die Neuwahlen, bei denen im wesentlichen der alte Vorstand bestätigt wurde.

In der anschließenden Kulturtagung berichtete die Landeskulturwartin Frau Grenzhäuser über Leben und Werk von Agnes Miegel, wobei der Heimatgedanke im Vordergrund standes folgte der Bericht einer Vertriebenen a. dem Raum Lodsch "Erinnerung an das Land an der Weichsel und Warthe". Zwischendurch spielte die Seniorenkapelle aus Dortmund uter Leitung von Herrn Seide einen bunten Melodienreigen, und die ehemalige Landesfrauenreferentin Frau Mitzner erheiterte ab und zu die Anwesenden mit einigen herzerfrischenden Gedichten und Späßchen.

Für das leibliche Wohl, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, hatte die Frauengruppe gesorgt, und Herr Kraushaar hielt verschiedene Getränke bereit. Zum Ausklang der Veranstaltungen spielte die Kapelle Seide zum Tanz auf.

Zu einem fröhlichen Maiabend fand sich die Wittener Gruppe am 18. Mai in der Heimatstube zusammen. Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende, Frau Gusovius, servierten die Frauen erst einmal einen herzhaften Kartoffelsalat mit Bockwurst. Anschließend hörten wir einige passende Gedichtvorträge von Frau Gusovius und sangen Mailieder, die Herr Famula auf dem Klavier begleitete. Nach einer regen Unterhaltung und einigen Bekanntmachungen für die künftigen Veranstaltungen endete dieser Maiabend.